

«Meine Botschaft ist Zuversicht»

Stadtpräsident Michael Künzle schaut auf 2020 und das neue Jahr

Von Michael Hotz

Auch Stadtpräsident Michael Künzle ist müde von diesem anstrengenden Jahr. Trotzdem hat er seine Zuversicht nicht verloren. Er lobt die gelebte Solidarität in der Stadt und ist überzeugt, dass 2021 eigentlich nur besser werden kann.

Winterthur 2020 war für alle ein äusserst schwieriges Jahr. Auch für Stadtpräsident Michael Künzle. Trotz der in der Bevölkerung vorherrschenden Corona-Müdigkeit verspricht er Optimismus. Nicht nur, weil es seine Aufgabe ist, sondern auch, weil er weiterhin positiv bleibt. «Das kommende Jahr wird mit Sicherheit besser» und «zusammen schaffen wir das» sind wohl seine wichtigsten Botschaften des nachfolgenden Interviews.

Das Jahr ist bald vorbei. Sind Sie froh, dass 2020 durch ist?

Die ganze Bevölkerung ist müde. Das merkt man. Mir geht es persönlich auch so. Ich bin froh, wenn das neue Jahr kommt, auch wenn wir keine Sicherheit haben, wie lange es noch so weitergeht. Trotzdem bin ich zuversichtlich und hoffnungsvoll, was das neue Jahr angeht. 2021 kann nur besser werden.

Warum sind Sie denn so zuversichtlich?

Wie man mit einer Krise umgeht, hat viel mit der Einstellung zu tun. Jammern hilft in dieser Situation nicht. Darum bin ich überzeugt, dass wir da rauskommen und die Wende zusammen hinkriegen. In dieser Corona-Zeit haben sich viele Menschen gute Ideen ausgedacht, wie sie den Schaden mindern können. Wenn ich an Kulturinstitutionen und KMU-Betriebe denke, wurden innovative Lösungen umgesetzt. Klar führte Corona zu Mindereinnahmen, das ist wirklich eine Belastung, aber ich bin der Meinung, unser System hat sich grundsätzlich bewährt. Je länger aber diese Krise dauert, desto schwieriger wird es.

Wie lange wird denn die Krise andauern?

Man spricht vom kommenden Sommer. Aber so richtig weiss es natürlich niemand. Man kann nicht davon ausgehen, dass sich die Wirkung sofort einstellt, wenn sich nun Anfang Januar die ersten Personen



«Stapi» Michael Künzle schaut optimistisch in die Zukunft.

mth

impfen. Aber nochmals: Da beissen wir durch. Es braucht Geduld, es braucht Gelassenheit, es braucht Durchhaltewillen. Wir verlangen sehr viel von den Menschen, aber das braucht es.

Über die Festtage können wir noch ein bisschen Energie tanken, auch wenn wir Weihnachten nicht so feiern können wie sonst.

Genau. Viele Traditionen können dieses Jahr nicht umgesetzt werden. Das führt auch zu Spannungen innerhalb von Familien. Das sind keine einfachen Themen. Letztlich haben wir den Bundesrat, der Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie empfiehlt, die wir jetzt zwingend umsetzen müssen. Dahinter steht auch der ganze Stadtrat.

Die Festtage sind eine Zeit, um innezuhalten, zurückzuschauen und aber auch dankbar zu sein.

Das ist ein wichtiger Punkt, zu relativieren. Es geht uns im Vergleich mit anderen Ländern immer noch gut. Natürlich, schaut man sich beispielsweise in den Spitälern und Alters- und Pflegezentren um, dann erschrickt man. Das ist brutal, was dort abläuft. Vor allem für das Pflegepersonal, das läuft auf dem Zahnfleisch. Wir haben in den letzten Tagen eindringliche und hilfesu-

chende Worte der Spitaldirektionen gehört, wichtige Appelle an Wirtschaft und Politik. Die Thematik ist nicht einfach: Auf der einen Seite haben wir das Interesse, die Bevölkerung vor Ansteckungen zu schützen und das Gesundheitssystem nicht zu überlasten, auf der anderen Seite geht es darum, den wirtschaftlichen Schaden zu begrenzen, Existenzen nicht zu gefährden. Bei dieser Interessenabwägung kamen wir im Stadtrat zur Schlussfolgerung, dass die Gesundheit vor geht. Die Wirtschaft gilt es in dieser Krise zu unterstützen, damit die Unternehmen, die Kulturinstitutionen, die Vereine die Krise überstehen.

Es ist eine Zwickmühle.

Ja, und da haben es sich die Exekutiven national, kantonale und lokal auch nicht einfach gemacht. Es wurde intensiv und lange diskutiert, auch im Winterthurer Stadtrat. Wir sind der Meinung, die Gesundheit wiegt mehr, bei allem Verständnis für die Wirtschaft. Persönlich ging ich wohl noch nie während des Jahres so oft auswärts essen, weil ich der Meinung bin, dass die Gastronomie unterstützt werden müssen. Jeder sollte sich generell Gedanken machen, wie er dem ganzen System helfen kann. Etwa, indem in Randzeiten in der Altstadt eingekauft

wird statt nur über den Online-Handel. Man muss das lokale Gewerbe unterstützen.

Da fällt mir als Stichwort Solidarität ein.

Das war ein sehr schönes Phänomen. Ich war beeindruckt, wie die Solidarität in Winterthur funktionierte. Plötzlich kamen Menschen, Vereine und Organisationen auf uns zu, die helfen wollten, indem sie beispielsweise für ältere Menschen einkauften. Da spürte ich eine riesengrosse Solidarität. Bei 1.-August-Reden waren in den letzten Jahren Individualismus und Egoismus oft Themen. Vor allem während des Lockdown im Frühling hat man aber gesehen, dass Solidarität nach wie vor vorhanden ist in unserer Gesellschaft.

Was wird Ihnen von diesem Jahr bleiben?

Bleiben wird mir die von der ganzen Bevölkerung gezeigte Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Dann die aufgebrachte Geduld. Und dass ein Grossteil der Bevölkerung bereit ist, sich einzuschränken, wenn es fürs Allgemeinwohl ist. Und dass wir insgesamt ein sehr tragfähiges System haben in der Schweiz. Und punkto Digitalisierung haben wir grosse Schritte in die Zukunft gemacht. Innerhalb der Stadtverwaltung haben beispielsweise die Informatikdienste sehr gute Dienstleistungen erbracht und damit Video- und Telefonkonferenzen in grosser Zahl ermöglicht.

Was wünschen Sie sich im kommenden Jahr für Winterthur?

Meine Botschaft ist Zuversicht und Hoffnung. Ich will mit einer guten Grundeinstellung ins nächste Jahr, denn es wird mit Sicherheit besser sein als 2020. Es ist wichtig in einer Krisenzeit, nach vorne zu schauen, gute Ideen zu haben, innovativ zu sein und mit der nötigen Gelassenheit zu agieren. Mir ist bewusst, dass das nicht alle im gleichen Umfang können. Ich wünsche mir, dass die Krise bald einmal vorbei ist. Es gibt eine Zeit vor Corona und es wird ein Danach geben. Zwischenzeitlich hat sich einiges verändert in der Gesellschaft. Ich bin aber überzeugt, dass wir uns bald wieder mal die Hand geben können und keine Masken mehr tragen müssen. Jetzt aber ist es zwingend nötig, die bundesrätlichen Massnahmen einzuhalten – auch über die Festtage.

POLITALK

Spielräume

In der Corona-Kolumne vom März standen wir kurz vor der ausserordentlichen Lage. Sie hat der besonderen Lage Platz gemacht. Damit prägen wieder die Kantone das Corona-Regime. Diese föderalen Spielräume sind wichtig für angemessene politische Lösungen. Spielräume sind generell bedeutsam in einer liberalen und offenen Gesellschaft. Die Politik sollte ihnen mehr Sorge tragen. Das gilt auch für unsere Stadt.

Alle Stadtbewohner, Gewerbe und Unternehmen und auch die städtischen Institutionen brauchen ihre eigenen Spielräume, damit sie leben, sich entfalten und weiter entwickeln können. Immer wieder müssen wir prüfen, ob unsere politischen Strukturen für die zu erfüllenden Bedürfnisse und Aufgaben zweckmässig sind. Verfügt der Stadtrat über genügend Ausgaben-Spielräume? Eher nein, also sind ihm in der neuen Gemeindeordnung angemessener mehr Spielräume einzuräumen. Können sich die in der Zentralverwaltung eingebundenen Stadtwerke flexibel und zukunftsgerichtet entfalten? Eher nein, also ist ein neues passendes Kleid zu suchen. Sind unsere Schulstrukturen noch zeitgemäss? Eher nein, also sind sie zu reorganisieren. Hat die Stadt genügend finanzielle Spielräume für ihre Entwicklung? Eher nein, also ist der Haushalt nachhaltig aufzustellen und sind die Rahmenbedingungen flexibel auszugestalten. Hat der Mattenbach genügend Spielraum? Eher nein, also ist er aus seinem engen Korsett zu befreien und zu revitalisieren. Die Politik ist aufgerufen, ihre Spielräume zu nutzen, um angemessene Spielräume zu schaffen!

Für das kommende Jahr wünsche ich allen viel Gesundheit und den Mut, neue Spielräume zu schaffen.

Urs Glättli



Urs Glättli ist Kantons- und Gemeinderat sowie Co-Präsident der GLP Winterthur.

Stadt erwirbt Kunst für 55'000 Franken

Winterthur Rund 55'000 Franken standen der Stadt Winterthur 2020 für Kunstankäufe zur Verfügung. Sie erwarb damit Werke von insgesamt elf Kunstschaaffenden. Über die Ankäufe für die städtische Kunstsammlung entscheidet jeweils ein zehnköpfiges Gremium, die sogenannte Kunstkommission. Die diesjährigen Ankäufe decken eine breite Palette künstlerischer Medien ab: Malerei, Zeichnung, Druck, Fotografie, Video, Skulptur und Installation. pd



Im Besitz der Stadt Winterthur: das Werk «Familienausflug zum Seealpsee in Appenzell, um 2004» der Künstlerin Thi My Lien Nguyen.

Thi My Lien Nguyen

Es dauert bei der autofreien Stadthausstrasse

Die Umsetzung erfolgt frühestens im nächsten Sommer

Das Projekt für die autofreie Stadthausstrasse ist wegen Rekursen blockiert. Der Stadtrat beschreitet nun den Rechtsweg. Darum kommt die Verkehrsberuhigung frühestens im nächsten Juni.

Winterthur Eigentlich sind sich alle einig, dass die Stadthausstrasse autofrei werden soll. Doch bei der konkreten Umsetzung stockt es. Es sind Einsprachen und Rekurse hängig gegen die diversen baulichen Massnahmen und Verkehrsanordnungen. Mittels breit abgestütztem Vorstoss wollte FDP-Gemeinderätin Romana Heuberger den Stadtrat dazu bewegen, dass er das umstrittene provisorische Projekt zurückzieht und bloss ein Fahrverbot und



Auf der Stadthausstrasse sollen laut «Landbote» weiterhin Veloabstellplätze weg.

mth

Tempo 30 einführt. In seiner Antwort auf die schriftliche Anfrage teilt der Stadtrat nun aber mit, dass er den Rechtsweg beschreiten wolle. «Ohne klärenden Entscheid könnten die Verkehrsverbände den Vorwurf der angeblich falschen Verfahrenskoordination bei jeder weiteren Publikation erneut erheben», begründet die Stadtregierung ihren Entscheid in der Antwort.

Das bedeutet, dass der Stadtrat die Umsetzungsfrist der Motion zur Verkehrsberuhigung nicht einhalten kann. Diese läuft Ende Februar ab. Darum hat der Stadtrat nun eine Fristverlängerung bis Ende Juni beantragt. Bis dann sollte das Statthalteramt einen rechtlichen Entscheid gefällt haben, so die Hoffnung des Stadtrats.

mth